

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 31 (1958)

Heft: 5

Artikel: Achtung vor trüben politischen Geschäften mit der Atomangst

Autor: Alboth, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung vor trüben politischen Geschäften mit der Atomangst

H. A. In der Öffentlichkeit und auch in den Reihen der Armee taucht in letzter Zeit immer wieder die bange Frage auf: Können wir uns im Atomzeitalter überhaupt noch verteidigen? Diese Fragestellung, die in den meisten Fällen auch eine ehrliche, von jedem Wunschdenken befreite eigene Gewissenserforschung ist, rührt auch an der Zweckmässigkeit der grossen Ausgaben für die Landesverteidigung und an den zu erwartenden grossen Summen für den Ausbau des Zivilschutzes. Als Bürger der freien Welt und auch als Christen, die den Krieg verabscheuen und ihn als Mittel der Erzwingung politischer und territorialer Ziele ablehnen und als Verbrechen bezeichnen, erfüllen uns die gewaltigen, für die Rüstung aufgewendeten Mittel nicht nur mit Sorge, sondern oft auch mit Grauen. Diese Hemmungen und Bedenken sind dem Gewaltregime in Moskau, das der ganzen Welt seinen «Frieden» aufzwingen möchte, nicht unbekannt. Es scheut sich daher auch gar nicht, gerade hier, mit seiner alle Register ziehenden Propaganda einzuhacken, um zur Erreichung seiner Ziele das grosse Geschäft mit der Atomangst zu starten, uns den Schrecken des Atomtod auszumalen, die Verteidigungsmassnahmen von Anfang an als sinn- und zwecklos hinzustellen. Wir sollen bewusst weich und hilflos gemacht werden, um dann um so sicherer als leichte Beute der gewaltigen Übermacht der «stärksten Armee des Friedenslagers» zu erliegen, wie die Sowjetarmee im Machtbereich des Kremls genannt wird. Dieses Geschäft mit der Atomangst wird gegenwärtig mächtig angetrieben und schlägt nicht nur in England, sondern auch in der Deutschen Bundesrepublik hohe Wellen. Parteiführer, denen die Ziele der Partei wichtiger sind als die Einheit der freien Welt, und Wissenschaftler, die, hochbegabt dem Realismus der weltpolitischen Lage fernstehend, ihre anerkannte Autorität in die Waagschale werfen, treffen sich in der Arena der Massenbewegung gegen den Atomtod.

Wir dürfen nicht vergessen!

Auch in der Schweiz sind bereits Politiker aufgestanden, um, sei es im Hinblick auf ein Wahlgeschäft oder infolge mangelnder Beurteilung der wirklichen Lage, gegen die Atomwaffe zu wettern und heute schon zu erwirken, dass unsere Armee nie mit Atomwaffen ausgerüstet werde. Sie gehen darauf aus, unsere Landesverteidigung eines Mittels zu berauben, das heute noch gar nicht zur Verfügung steht, das aber im Verlaufe der nächsten zehn Jahre einmal aktuell werden könnte, da es dann — ohne an Atom- und Wasserstoffbomben zu denken — in irgend einer Form auch Kleinstaaten zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit zur Verfügung steht. Zudem sind wir verpflichtet, zum Schutze unserer Neutralität die besten Waffen einzusetzen, um jeden möglichen Angreifer abzuschrecken und eine Landesverteidigung aufzubauen, die von unseren Nachbarn respektiert wird und sie nie zur vorsorglichen Übernahme unseres Schutzes verleitet. Wir dürfen vor allem nicht vergessen! Die in der freien Welt gewaltsam aufflackernden Bewegungen gegen den Atomtod und die systematische Ausstreuung von Defaitismus und Verzweiflung gehen in ihren Anfängen von einem sowjetischen Feldzugsplan aus. Er ist genau so verlogen wie der schon seit Jahren immer wieder Dumme findende Slogan der «friedlichen Koexistenz», den man seit den Ereignissen in Ungarn als abgeschrieben betrachtete, der aber heute schon wieder kräftig und leider nicht immer erfolglos angeblasen wird. Wenn wir die Vernunft walten lassen und auf dem Boden der Realität bleiben, muss uns allein schon die Überlegung, dass die Sowjets in ihrem Machtbereich eine ganz andere Sprache sprechen, die Aktion gegen den Atomtod stutzig machen. Es ist eine unwiderlegbare Tatsache, dass in den Atomkriegsreglementen der Sowjetarmee und ihrer Sateliten die Atomwaffen als nicht kriegsentscheidend bezeichnet werden, gegen deren Auswirkungen für die Zivilbevölkerung wie auch für die Armee ausreichende Schutzmöglichkeiten bestehen. In der Bundesrepublik Deutschland wendet sich die Bewegung gegen den Atomtod vor allem auch gegen den Bundesluftschutzverband und die Bestrebungen zum Ausbau eines kriegsgenügenden Zivilschutzes. Gleichzeitig erhielten in der Sowjetunion über 22 Millionen Menschen Zivilschutzausbildung und wurden in Schutzverbände eingereiht, während dazu über 3 600 mobile Luftschutzbrigaden aufgestellt wurden. Es ist daher unerklärlich, wie sich führende Wissenschaftler und Parteiführer von den Sowjets als Karrenpferde in diesen Feldzug des Defaitismus einspannen lassen können. Für die freie Welt bedeutet diese Kurzsichtigkeit, die oft

bewusst und unbewusst in einen gefährlichen Opportunismus ausmündet, eine Tragik ganz besonderer Art.

Es ist, wie bereits erwähnt, verständlich, wenn die Atomwaffen heute viele Menschen mit tiefer Sorge oder gar mit panischer Angst erfüllen. Wir dürfen aber auf keinen Fall darüber hinweggehen, wenn Politiker, die für das Schicksal der freien Welt mitverantwortlich sind, und Angehörige der geistigen Elite des Westens ihr Urteil und ihr Handeln ausschliesslich durch diese Sorge oder gar durch persönliche Angst bestimmen lassen. Es mahnt zum Aufsehen, wenn sogar erklärt wird, dass man das Leben unter russischer Besetzung dem Atomtod vorziehe und daher, wie es kürzlich Lord Russel in England verkündete, einseitig die Vernichtung der Atomwaffen fordert. Richtig ist, dass man sich gerade im Interesse der Freiheit und des Wohlergehens der Völker dagegen zur Wehr setzen muss, dass solche im einseitigen Wunschdenken befangene Menschen nur die Alternative «Verzicht auf Atomwaffen oder Atomtod» kennen wollen. Dem gegenüber gibt es eine viel aktuellere und realistischere Forderung: Atomwaffen oder Versklavung! Die Versklavung unter dem Kommunismus bedeutet aber ein Leben, das weder menschenwürdig noch lebenswert ist. Die Furcht vor dem Atomtod, der durch die Stärke und die Einigkeit der freien Welt abgewandt werden kann, wird eingetauscht durch den sicheren Tod in der Unfreiheit; in den Sklavenlagern Moskaus, in den Kerkern der kommunistischen Justiz, in einem Dasein von Elend und Verzweiflung. Die Atombombe kann, sie muss aber nicht ein Ende mit Schrecken bedeuten. Ein einseitiger und unkontrollierter Verzicht auf die Atomwaffen würde aber unweigerlich ein Schrecken ohne Ende bedeuten. Alle, die heute stur gegen die Atomwaffen und die Kernversuche anrennen, haben bisher eines versäumt: den Rückblick in die Vergangenheit und Rechenschaft darüber, was der Verlust der Freiheit für uns alle zu bedeuten hat. Die heute vierzigjährige Erfahrung mit dem Kommunismus lässt uns mit Sicherheit erkennen, dass der freiwillige Verzicht auf die heute stärkste und auch von der Sowjetunion am meisten gefürchtete Waffe, die Gefahren nicht verringert, sondern erhöht und uns schlussendlich die Freiheit kosten kann.

Es kann daher nur nützlich sein, rückblickend die Vergangenheit zu werten, um aufzuzeigen, welchen Wert man den Zusicherungen und vertraglichen Abmachungen der Sowjetregierung und ihrem angeblichen Friedens- und Koexistenzwillen beimessen kann. In den Jahren 1925 bis 1951 hat die Sowjetregierung insgesamt 50 Nichtangriffs-, Neutralitäts-, Kriegsächtungs- und Freundschaftspakte mit anderen Regierungen abgeschlossen. Sie hat im Laufe dieser Zeit sämtliche Abmachungen gebrochen. Wir möchten davon nur einige Beispiele herausgreifen: 1918 trat die Sowjetunion dem Briand-Kellog-Pakt bei, der den Krieg als Mittel zur Austragung internationaler Streitigkeiten ächtete; 1929 verpflichtete sich die Sowjetunion in einem Abkommen mit Estland, Lettland, Polen und Rumänien, keinen Krieg gegen diese Länder zu führen; 1932 Nichtangriffspakte der Sowjetunion mit Finnland, Estland, Lettland, Polen; 1939 Bündnisverträge der Sowjetregierung mit den baltischen Staaten. Die Ergebnisse dieser Verträge: 1939 greift die Sowjetunion unter nichtigen Vorwänden Finnland an, sowjetische Streitkräfte beteiligen sich am Kriege Hitlers, marschieren in Polen ein und anektieren die Ostgebiete dieses Landes. Im Jahre 1940 werden heimtückisch die baltischen Staaten mit Waffengewalt besetzt und ihrer Freiheit beraubt.

1942 schloss die Sowjetunion mit der polnischen Exilregierung in London ein Bündnis ab; 1943 ein solches mit der Exilregierung der Tschechoslowakei; die mit den Alliierten getroffenen Vereinbarungen von Jalta und Potsdam im Jahre 1945, in denen sich die Sowjetunion verpflichtete — ebenso wie mit dem polnisch-sowjetischen Vertrag — den befreiten osteuropäischen Staaten zu helfen, Interimsregierungen, die alle demokratischen Elemente der Bevölkerung umfassen sollen, zu errichten und die baldmöglichste Einsetzung von in freien Wahlen ermittelten Regierungen gemäss dem Willen des Volkes zuzulassen. Bis 1948 sind in allen diesen Ländern, in Rumänien, Bulgarien, Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Albanien unter krasser Missachtung des Willens der betroffenen Völker durch Einsatz der sowjetischen Militärmacht, mit Hilfe von Polizeiterror, «freie Wahlen» und Putschen (Prag 1948), rein kommunistische Regierungen errichtet und alle demokratischen Kräfte, welche die überwiegende Mehrheit darstellten, gewaltsam unterdrückt worden. Entgegen der Abmachungen auf den Gipfelkonferenzen von Potsdam und Genf verweigert Moskau die Wiedervereinigung Deutschlands und die sowjetische Besatzungszone wurde ohne vorherige demokratische Volksbefragung einem kommunistischen Regime unterstellt, das sich nur durch die Gewalt sowjetischer Panzer und Bajonette zu halten vermag. Dieser Auszug aus der grossen Summe folgenschwerer sowjetischer Vertragsbrüche, zu denen auch der Überfall auf Südkorea im Sommer 1950 gehört, könnte beliebig erweitert werden. Wir möchten es dem Leser überlassen, sich selbst rückblickend weiterer Beispiele der «Vertragstreue» Moskaus zu er-

innern. Zur Abrundung des furchtbaren Bildes seien hier nur einige weitere Zahlen aus der Bilanz der vierzigjährigen bolschewistischen Herrschaft angeführt: 25 bis 30 Millionen Menschen schmachten als Sklaven in sowjetischen Konzentrations- und Arbeitslagern; rund 90 Millionen Menschen wurden verhaftet und fast so viele starben in der Sowjetunion eines unnatürlichen Todes durch Revolution, Folterungen, Hinrichtungen, Hungersnöte, Deportationen und Kriege.

Dieser Bilanz des Todes haben wir uns immer wieder zu erinnern und sie darf auch der Bevölkerung nicht unterschlagen werden. Sie wird leider von den Politikern und irregeleiteten Intellektuellen in ihrem «Kreuzzug gegen die Atomwaffen» verschwiegen, so wie sich ihre Anklagen und Anforderungen keineswegs gegen die sowjetische Atomrüstung und ihre Versuche im fernen Sibirien, sondern vor allem gegen die westlichen Nationen richten. Die vierzigjährige Geschichte des Kommunismus hat gezeigt, was von den scheinheiligen Beschwörungen und Zusicherungen Moskaus zu halten ist. Wir sollten uns auch daran erinnern, was Lenin, der Vater des Kommunismus, als Grundsatz seiner Lehre aufgestellt hat: «Im Kampfe um die Weltrevolution ist jede List, jede Verschlagenheit, jede Ausflucht und jedes Verschweigen der Wahrheit anzuwenden!» Ein anderes Wort Lenins: «Sobald wir stark genug sind, den Kapitalismus in seiner Gesamtheit zu besiegen, werden wir ihn sofort am Genick packen!» In bezug auf besondere Versprechungen und Verträge lehrte Lenin seine Anhänger: «Versprechungen und Pastetenrinden sind dazu da, gebrochen zu werden». An einer anderen Stelle zum gleichen Thema: «Es wäre verrückt und verbrecherisch, sich seine Hände binden zu lassen, indem man ein Abkommen von irgendwelcher Dauer mit jemanden abschliesst.» Der Nachfolger Lenins und Stalins, der heute im Moskauer Kreml allmächtige Chruschtschew sagte 1955: «Wir haben niemals und werden auch niemals von unserer politischen Linie, die uns von Lenin vorgezeichnet wurde, abweichen. Darum sagen wir den Männern, die erwarten, dass die Sowjetunion ihr politisches Programm ändern wird: Wartet, bis die Schweine fliegen lernen.» Erst diese Aussprüche ermöglichen uns eine richtige Wertung der langen Reihe sowjetischer Vertrags- und Wortbrüche und ihrer Gewalttaten, unter denen die blutige Niederwerfung des ungarischen Aufstandes 1956 nicht die letzte sein wird, sowie der scheinheiligen Bewegung gegen den Atomtod. Wir alle sind gegen den Atomtod. Wir unterstützen als Eidgenossen auch die Worte die der sozialdemokratische norwegische Ministerpräsident bereits in den Tagen der Koreakrise aussprach: «Die Freiheit kommt vor dem Frieden!» Was die freie Welt heute zu fürchten hat ist vor allem die sowjetische Bedrohung, die solange bestehen bleibt, als sich die Sowjetunion beharrlich dagegen sträubt, einer auch auf ihrem Boden ohne Einschränkungen kontrollierte Abrüstung aller Kriegsmittel zuzustimmen und es nicht aufgibt, sich zu Lenins verbrecherischer Politik zu bekennen.

Was können wir Schweizer tun?

Wir müssen vor allem wissen, dass wir alle zum Untergang verurteilt sind, wenn wir diesem zielstrebig ausgestreuten Defaitismus verfallen, wenn wir uns selbst aufgeben, uns nicht schützen wollen und weiterhin zu knauserig sind, uns durch rechtzeitige Massnahmen im Frieden schützen zu lernen. Es ist heute die dringlichste Aufgabe der geistigen Landesverteidigung, die Bevölkerung und die Armee gegen diesen Defaitismus zu wappnen und aufzuzeigen, dass wir auch im Atomkrieg bestehen können. Nach wie vor haben wir als Kleinstaat die Chance, vor dem Grauen eines Krieges verschont zu bleiben, wenn wir im Rahmen unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten die Massnahmen für die totale Abwehrbereitschaft nicht vernachlässigen und sie so stark machen, dass jeder geplante Angriff auf unser Land für den Gegner zu einem Rechenexempel wird, das nicht aufgeht. Dazu gehört heute nicht nur eine gut gerüstete militärische Landesverteidigung, sondern auch ein kriegsgenügender Zivilschutz.

Wir müssen dem Appell an die Angst vor dem Atomtod und den Warnungen vor der Anschaffung eigener Atomwaffen die Überlegungen realer Vernunft und die zielbewusste Steigerung unserer Abwehr und Schutzmassnahmen gegenüberstellen. Durch Taten muss zum Ausdruck gebracht werden, dass für uns die Freiheit vor einem faulen Frieden kommt. Wir haben uns auch der Worte des schwedischen Oberbefehlshabers zu erinnern, der darauf hinwies, dass ein für den Atomkrieg unvorbereitetes Land bereits durch die Drohung mit der Atombombe seine Freiheit und Unabhängigkeit verlieren kann. Einschüchterungsversuchen muss daher rechtzeitig vorgebaut werden und sie sind in der Politik der Grossmächte heute schon als solche zu erkennen. Das Risiko eines Krieges wird im gegenwärtigen Zeitpunkt durch die einseitige Abrüstung, durch die Ächtung der Atomwaffen oder durch die Schaffung atomfreier Zonen keineswegs verringert,

sondern nur vergrössert. Jede Schwächung des Westens und der freien Welt vergrössert die Gefahr bewaffneter Konflikte, weil damit die Chancen des Kommunismus steigen, einen Krieg rasch gewinnen zu können.

Die Schweiz hat durch ihre traditionelle und durch Taten bewiesene Haltung der bewaffneten Neutralität auch die Mission, ein Beispiel der Zuversicht und Unerschrockenheit zu geben, um auch mutig immer wieder zu zeigen, dass es keine Neutralität der Gesinnung gibt, die sich niemals die Parteinahme für Menschenwürde, Demokratie und Freiheit einschränken lässt. Dem politischen Geschäft mit dem Feldzug gegen den Atomtod kann nur durch die Stärkung der geistigen, moralischen und materiellen Abwehrbereitschaft begegnet werden. Wir dürfen nie schwach werden und müssen uns beizeiten darauf vorbereiten, jeder Drohung mit gutem Gewissen durch rechtzeitig ergriffene Schutz- und Abwehrmassnahmen gegenüberzutreten zu können.

Beförderungen

Oberkriegskommissariat

Der Bundesrat hat zum Stellvertreter des Abteilungschefs des Eidg. Oberkriegskommissariates

Oberst Ernst Bieler

Chef der Sektion Rechnungswesen

ernannt. Wir wünschen Oberst Bieler, den unsere Leser als langjährigen Mitarbeiter unserer Zeitschrift kennen, viel Erfolg in seinem neuen Amt.

Hauptleute

Zu *Hauptleuten* des Quartiermeisterdienstes wurden ernannt mit Brevetdatum 4. April 1958: Wanner Friedrich, Zürich 8; Gurtner Theodor, Bern.

Mit Brevetdatum 11. April 1958:

Bichsel Willy, Basel; Blumer Paul, Zürich 3; Corti Raymond, Meyrin GE; Suter Heinz, Bern; Schwendimann Albert, Andwil SG; Cattaneo Diego, Chiasso; Fischer Peter, Sursee.

Mit Brevetdatum 14. April 1958: Egli Werner, Uster; Rickenbach Viktor, Aarau.

Mit Brevetdatum 18. April 1958: Schwitter Fridolin, Binningen.

Leutnants

1. Verpflegungstruppen

Zu Leutnants der Verpflegungstruppen wurden mit Brevetdatum 13. April 1958 ernannt:

Brühwiler Ludwig, Wattwil SG; Adler Hans Fred, Schaffhausen; Pointet Jacques, Echandens VD; Aemisegger Hansjörg, Weinfelden; Baumann Hugo, Bottenwil; Graf Heinz, Winterthur; Jakob Peter, Grosshöchstetten; Jud Ernst, Mettmenstetten; Kyburz Adolf, Oberkulm; Lerch Werner, Zofingen; Party Conrad, Bern; Regli Markus, Andermatt; Schnurrenberger Emil, Saland; Schwerzmann August, Baar; Schwerzmann Johann, Walchwil; Bieri Hans, Luzern.

2. Quartiermeister

Zu Leutnants des Quartiermeisterdienstes wurden mit Brevetdatum vom 13. April 1958 ernannt: Hess Ernst, Zürich 49; Campell Duri, Gstaad; Ferrari Adriano, Schaffhausen; Scheidegger René, La Chaux-de-Fonds; Christen Alfred, Lausanne; Kalt Ernst, Zürich 7/32; Meister Kurt, Buchs SG; Balzardi Egidio, Basel; Boss Bruno, Braunau TG; Egloff Kurt, Zürich 3; Faivre Pierre, Neuchâtel; Scheiwiler Adolf, Siebnen SZ; Schmid Hans, Brig; Vittani Jürg, Winterthur-Wülflingen; Arnet Max, St. Gallen; Bislin Abraham, Zürich 3; Denz Otto, Baden; Devanthery Arthur, Basel; Farner Jakob, Burgdorf; Küng Hans, Neuchâtel-Serrières; Kuster Hansruedi, Rorschach; Renggli Josef, Sursee; Riedwil Walter, Biglen BE; Rösch Anton, La Chaux-de-Fonds; Rohner Ernst, Stäfa ZH; Rüttsche Hans, Rorschach; Schaufelberger Hans, Brittnau AG; Schönenberger Paul, Au SG; Stiefel